

Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik

Wanderungsbewegungen sind ein weltweites Phänomen. Menschen fliehen, weil sie verfolgt werden, Umweltkatastrophen ihre Lebensgrundlagen vernichten oder Kriege ihr Leben bedrohen. Und Menschen wandern in andere Länder, weil sie dort bessere Arbeits- und Lebensbedingungen vorfinden. In einer globalisierten Welt ermöglichen moderne Informations- und Verkehrssysteme den Menschen innerhalb kürzester Zeit von jedem beliebigen Ort der Erde einen anderen Ort zu erreichen.

Nahezu alle Industrie- und viele Schwellenländer sind inzwischen zu Einwanderungsgesellschaften geworden. Sie sind durch ethnische Heterogenität und kulturelle Vielfalt geprägt. Die Potenziale von Zuwanderern und ihrer Familien sind wertvolle Ressourcen für Wirtschaft und Gesellschaft. Das Zusammenleben von Zuwanderern und Einheimischen und das Aufeinanderprallen unterschiedlicher Kulturen kann aber auch zu Konflikten führen. Die Integration von Zuwanderern, selbst der zweiten und dritten Einwanderergeneration, gestaltet sich in vielen Ländern nicht problemlos. Und die Grenzen kultureller und ethnischer Vielfalt in einer Demokratie müssen diskutiert und festgelegt werden.

Die Friedrich-Ebert-Stiftung widmet sich seit langem Fragen der Interkulturalität, der Migration und Integration. Wir entwickeln nachhaltige Konzepte mit dem Ziel der Verhinderung erzwungener Migrationen, Steuerung freiwilliger Wanderungen und Förderung eines Klimas gegenseitiger Akzeptanz und Anerkennung.

Mit dieser neuen Focusreihe stellen wir ab sofort im 14-tägigen Wechsel auf fünf Themenseiten die Arbeit der Friedrich-Ebert-Stiftung zu den Themen "Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik", "Integration", "Interkultureller Dialog", "Akzeptanz und Anerkennung" sowie "Chancengleichheit und Partizipation" vor.

Unser erstes Thema "Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik" sorgt derzeit nicht nur in Deutschland sondern weltweit für Schlagzeilen. Bezeichnend ist, dass das komplexe Thema oftmals nur oberflächlich diskutiert wird. Häufig beschränken sich Debatten lediglich auf die Beschreibung von Symptomen, anstatt die Ursachen und die Folgen von Wanderungsbewegungen zu analysieren. Die aktuelle Diskussion in Deutschland über Einwanderungs- und Flüchtlingspolitik konzentriert sich in erster Linie auf eine nationale bestenfalls europäische Sichtweise. Zahlreiche Staaten außerhalb der Europäischen Union sind jedoch viel stärker von Flucht, Vertreibung und Arbeitsmigration betroffen als wir. Eine

solche verengte Perspektive ist wenig hilfreich für eine nationale und europäische Politikgestaltung, die Globalisierungsprozesse als Herausforderung begreift.